

Innovationsfonds: Projekte des BKK Landesverbandes Bayern

Stand: Juli 2021

Der BKK Landesverband Bayern hat bislang sechs Projekte in den Innovationsfonds eingereicht. Es spricht für die Qualität der vorgelegten Forschungs- und Versorgungsvorhaben, dass auch alle sechs Projekte vom Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) positiv beschieden wurden.

Aktuelle Projekte im Rahmen der 3. und 5. Förderwelle

Im Rahmen der 5. Förderwelle des Innovationsfonds verantwortet der BKK Landesverband Bayern als Konsortialführung folgendes Projekt zur Untersuchung neuer Versorgungsformen:

1. PETRA 2.0 – Personalisierte Therapie bei Rheumatoider Arthritis basierend auf dem Modell der Psychoneuroimmunologie

Im Gegensatz zur Primärprävention gehören Selbstmanagementprogramme für Menschen mit chronischen Erkrankungen nicht zur Regelversorgung. Dabei würde gerade diese Gruppe hiervon besonders profitieren. Am Beispiel von chronisch kranken Menschen mit einer rheumatoiden Arthritis (kurz: Rheuma) möchte der BKK Landesverband Bayern zusammen mit seinen Partnern in einer randomisierten, kontrollierten Interventionsstudie zeigen, dass ein Selbstmanagementprogramm bei Rheumatikerinnen und Rheumatikern die Gesundheitskompetenz fördert, die Stresssystemparameter günstig beeinflusst und zu weniger Krankheitsschüben führt. Die diesem Vorhaben zugrundeliegende Disziplin, die Psychoneuroimmunologie (PNI), befasst sich mit den Abhängigkeiten von psychischer Wahrnehmung und Belastung, emotionalen und somatischen Reaktionen und deren möglichen immunologischen Abbildungen.

Das Projekt hat zum Ziel, bei Patientinnen und Patienten mit Rheuma das gesundheitsfördernde Verhalten zu verbessern, die Lebens- und Gesundheitskompetenz zu stärken und dadurch Immunologie und Krankheitsverlauf positiv zu beeinflussen. Betroffene sollen die mit ihrer Krankheit einhergehenden Gefühle – z. B. Angst, Ärger, Depression, Zweifel und Überdross – in ihrer täglichen Lebens- und Arbeitswelt selbstbestimmt steuern lernen. Dazu wurde ein neunmonatiges Interventionsprogramm mit einer Nachhaltigkeitsphase konzipiert. Basierend auf der PNI wurden insgesamt zwölf Interventionsmodule entwickelt, die sich auf unterschiedliche Aspekte des täglichen Lebens fokussieren, u. a. den Umgang der Patientinnen und Patienten mit Stress und Emotionen. Mit dem Training werden die emotionalen und sozialen Kompetenzen der Teilnehmenden gestärkt und Problemlösungsstrategien erarbeitet. Psychoneuroimmunologisch gesehen sollen dadurch Immunstörung und Krankheitsaktivität langfristig positiv beeinflusst werden.

In die Studie werden 440 Patientinnen und Patienten einbezogen, wovon eine Hälfte das Training erhält. Begleitet wird die Hauptstudie von Einzelfallstudien, die die komplexen Zusammenhänge zwischen biologischen, psychologischen und sozialen Krankheitsfaktoren unter Bedingungen des gelebten Alltags näher bestimmen. Im Erfolgsfall fällt den Erkrankten der Umgang mit der rheumatoiden Arthritis leichter. Psychischen Begleiterkrankungen kann vorgebeugt werden und Krankheitsschübe können reduziert werden, so dass die Lebensqualität der Betroffenen gesteigert wird.

Nach einem erfolgreichen Abschluss im Jahr 2024 soll das Konzept in die Regelversorgung übernommen werden.

Organisatorisch und inhaltlich wird auf dem Vorgängerprojekt PETRA aufgebaut und der Kreis der Konsortialpartner wurde es um eine Kassenart erweitert. Vor allem soll PETRA 2.0 durch Erweiterung der Einschlusskriterien und eine flexiblere Vertragsgestaltung für mehr Patientinnen und Patienten mit rheumatoider Arthritis geöffnet werden.

Das Projekt wird für 3 1/2 Jahre mit insgesamt ca. 4,4 Millionen Euro gefördert.

Laufzeit: ab Zuschlag für 42 Monate, Förderkennzeichen 01NVF20024.

Konsortialführung: BKK Landesverband Bayern

Konsortialpartner: Berufsverband der Präventologen, Medizinische Universität Innsbruck, Universität Regensburg, Deutsche Psychotherapeutenvereinigung Landesgruppe Bayern, Berufsverband Deutscher Rheumatologen (BDRh), Service GmbH und Kassenärztliche Vereinigung Bayerns, AOK Bayern

Kooperationspartner: Rheumaliga, Psychotherapeuten: Fr. Wagner, Fr. Heckrodt, Rheumatologin: Fr. Dr. Späthling-Mestekemper

Im Rahmen der dritten Förderwelle des Innovationsfonds unterstützte der BKK Landesverband Bayern als Konsortialpartner folgendes Projekt zur Untersuchung neuer Versorgungsformen:

2. PETRA - Personalisierte Therapie bei Rheumatoider Arthritis basierend auf dem Modell der Psychoneuroimmunologie

Die rheumatoide Arthritis (RA) ist eine chronisch-entzündliche Erkrankung. Sie betrifft in Deutschland 0,3 bis zu 1,0 % der Erwachsenen – Frauen bevorzugt – und schränkt deren Lebensqualität erheblich ein. Etwa 13 bis 42 % der Erkrankten leiden an Depressionen als Begleiterkrankungen. Eine genetische Disposition, aber auch Umwelteinflüsse, psychosoziale Belastungen und Infektionen – zusammengefasst die Epigenetik – beeinflussen die Entwicklung und den Verlauf der rheumatoiden Arthritis.

Ziel dieses Projekts war die Stärkung der Gesundheits- und Lebenskompetenz von Menschen mit Rheuma mit Hilfe eines standardisierten Interventionsprogramms, das auf psychoneuroimmunologischen Erkenntnissen basiert. Dieses Programm fokussierte unterschiedliche Aspekte, u. a. den Umgang der Betroffenen mit Stress und mit Emotionen, sollte die an Rheuma Erkrankten bei der Kommunikation mit fachärztlichen Personal und Psychotherapeutinnen und -therapeuten unterstützen und dabei die Therapieergebnisse verbessern.

Da sich durch die im Frühjahr 2020 beginnende COVID-19 Pandemie die Ausgangslage der Rekrutierung von Patientinnen und Patienten, der Durchführung der gruppenbasierten Kompetenztrainings sowie der Evaluation drastisch verändert hat, konnte das Versorgungsprojekt nicht vollständig umgesetzt werden und musste vorzeitig abgebrochen werden. Die zum Projektabschluss durchgeführte Evaluation beschränkt sich daher auf die Stichprobenbeschreibung erhobener Daten sowie die Einzelfallstudie einer Person.

Das Projekt PETRA wurde für 2 Jahre und 9 Monate mit ca. 1,4 Millionen Euro gefördert.

Laufzeit: 1. April 2018 bis 31. Dezember 2020, Förderkennzeichen 01NVF17045.

Im April 2020 wurde das inhaltlich darauf aufbauende Projekt PETRA 2.0 mit einem Antrag

für neue Versorgungsformen für eine Förderung durch den Innovationsfonds beim Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) beantragt.

Konsortialführung: Universität Witten/Herdecke

Konsortialpartner: BKK Landesverbandes Bayern, Berufsverband der Präventologen, Medizinische Universität Innsbruck, Universität Regensburg, Bundesverband der Vertragspsychotherapeuten e.V. (Bayern), Deutsche Psychotherapeutenvereinigung Landesgruppe Bayern, Berufsverband Deutscher Rheumatologen e.V. (Bayern), Institut für Angewandte Statistik sowie die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns.

Kooperationspartner: Rheumaliga, Bayerischer Hausärzteverband

Projekte im Rahmen der 2. Förderwelle

Im Rahmen der zweiten Förderwelle des Innovationsfonds unterstützt der BKK Landesverband Bayern als Konsortialpartner folgende Projekte zur Untersuchung neuer Versorgungsformen:

3. GAP - Gut informierte Kommunikation zwischen Arzt und Patient

Die bestehende Versorgung mit Informationen zeigt eine stark zersplitterte und von unterschiedlichen öffentlichen und privaten Anbietern getragene Informationslandschaft, die insbesondere von Patientinnen und Patienten und deren Organisationen, aber auch von der niedergelassenen Ärzteschaft als unübersichtlich, zeitraubend, interessengeleitet und als nicht aktuell eingeschätzt wird. Oft scheitert der Informationsfluss einfach daran, dass viele Informationen nur auf Englisch publiziert werden oder aber, dass sich die wesentlichen Hinweise zur Diagnose/Behandlung aus der Informationsflut nur schwer identifizieren lassen.

Ziel ist es, eine gute behandlungsbezogene Kommunikation durch besseren Zugang zu evidenzbasierten, aktuellen, unabhängigen und verständlichen Gesundheitsinformationen zu unterstützen. Exemplarisch wird die Indikation Rückenschmerz für die prospektive, kontrollierte Interventionsstudie mit Prozess- und Ergebnisevaluation herangezogen. Das GAP-Projektteam entwickelte dafür eine Plattform für Betroffene und Hausärztinnen und Hausärzte, das talamed-Rückenschmerzportal (www.tala-med.de). Dabei stehen beiden Seiten über einen niedrighwelligen Online-Zugang deutschsprachige Materialien zur Verfügung, die nationale und internationale Informationen auf Basis der neuesten Entwicklung thematisch bündeln. Diese Informationen sind evidenzbasiert, aktuell, unabhängig, verständlich und direkt im Gespräch zwischen behandelnder und behandelter Person einsetzbar. Ergänzt wird das Portal durch die GAP-Suchmaschine (<https://gapsearch.imbi.uni-freiburg.de>), die Gesundheitsinformationen auch zu anderen Erkrankungen findet. Da die Informationen in laienverständlicher Sprache aufbereitet werden, sind sie direkt im Gespräch einsetzbar.

GAP wurde von Cochrane Deutschland am Universitätsklinikum Freiburg mit dem BKK Landesverband Bayern initiiert und mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universitäten Freiburg, Erlangen-Nürnberg sowie der TU Dortmund entwickelt.

Laufzeit: 1. Oktober 2017 bis 30. September 2021, Förderkennzeichen 01NVF17010.

4. FARKOR – Vorsorge bei familiärem Risiko für das kolorektale Karzinom

Bei einem Großteil der Neuerkrankungen an Darmkrebs liegt ein familiäres oder erbliches Risiko für Darmkrebs zugrunde. Die Betroffenen haben ein zwei- bis vierfach höheres Risiko als Menschen mit einem durchschnittlichen Darmkrebsrisiko und erkranken nicht nur häufiger, sondern oft auch in einem wesentlich früheren Alter. Für diese Patienten ist deshalb eine allgemeine Darmkrebsvorsorgeuntersuchung bereits vor dem 50. Lebensjahr sinnvoll. Im Rahmen des Projektes FARKOR werden Menschen im Alter von 25 bis 50 Jahren, die direkte Verwandte mit Darmkrebs haben, flächendeckend mit Hilfe einer strukturierten Familienanamnese identifiziert und über das erhöhte Risiko sowie vorgezogene Vorsorgeuntersuchungen informiert. Mit dem Slogan „Darmkrebs in der Familie? Sprich drüber!“ sollen Versicherte motiviert werden das Thema offen im Gespräch mit ihrem behandelnden Arzt aufzugreifen. Beteiligen können sich Ärztinnen und Ärzte aus den Fachrichtungen Gynäkologie, Urologie, Onkologie Dermatologie und Gastroenterologie sowie fachärztliche Internisten. Durch die gezielte Risikoaufklärung sollen mehr Menschen mit

familiärem Darmkrebsrisiko eine Vorsorgedarmspiegelung bereits vor ihrem 50. Lebensjahr in Anspruch nehmen können.

Ziel des Projekts ist es, im Bundesland Bayern wissenschaftlich fundierte und evaluierte Maßnahmen für die Identifikation und Früherkennung von Darmkrebs bei Personen zu erproben, die aufgrund von Darmkrebsfällen in der Familie ein erhöhtes Risiko für diese Krebserkrankung vor dem Alter von 50 Jahren haben.

Nach einem erfolgreichen Abschluss soll das Konzept in die Regelversorgung übernommen werden.

Beteiligt sind außer den bayerischen Krankenkassen, der Kassenärztliche Vereinigung Bayerns und der Felix Burda Stiftung das Institut für Medizinische Informationsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie (IBE) der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München und das Departement für Public Health, Versorgungsforschung und Health Technology Assessment der Universität Hall in Tirol (UMIT).

Laufzeit: 1. Oktober 2017 bis 30. September 2021, Förderkennzeichen 01NVF17026.

Abgeschlossene Projekte der 1. Förderwelle

Der BKK Landesverband Bayern unterstützte als Konsortialpartner zwei Projekte für die erste Förderwelle im Rahmen der Versorgungsforschung zur Förderung durch den Innovationsfonds

5. PrimA-QuO - Optimierte primärärztliche Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten und Störungen

Psychische Auffälligkeiten und Störungen (PAS) im Kindes- und Jugendalter können mit erheblichen Beeinträchtigungen der Kinder und Jugendlichen (KJ) und deren weiterer Entwicklung einhergehen. Einer frühzeitigen Identifikation der Störung und auf den Patientinnen und Patienten abgestimmte Versorgungsprozesse stellen entscheidende Faktoren dar, um langfristige Beeinträchtigungen der Kinder und Jugendlichen zu verhindern. Kinder- und Jugendärztinnen – und -ärzte (KJÄ) sind in der Regel erster Ansprechpersonengruppe für psychische Auffälligkeiten und Störungen. Unabhängig von der Schwere der Symptomatik findet jedoch häufig eine direkte Weiterleitung an die spezialisierte Versorgung statt, sodass Versorgungsengpässe bei der weiterführenden Behandlung dieser Patientinnen- und Patientengruppe entstehen können. Diese Engpässe gefährden eine zeit- und patientengerechte Versorgung, vor allem, wenn neben Kindern und Jugendlichen mit hohem Bedarf auch diejenigen überwiesen werden, die von niedrigschwelligen Angeboten bei den Primärversorgenden mehr profitieren würden.

Aus diesem Grund führten die BKK Vertragsarbeitsgemeinschaften Bayern, Baden-Württemberg und Hessen zusammen mit dem Berufsverband der KJÄ e.V. (BVKJ) und dem PaedNetz Bayern e.V. für ihre Versicherten das Gesundheitscoaching-Programm ein. Das Gesundheitscoaching ist ein Paket indikationsbezogener Maßnahmen für 16 sozialpädiatrische Krankheitsbilder und umfasst Handlungsleitfäden, ein Schulungskonzept sowie ein zusätzliches Budgetkontingent für die Nutzung der standardisierten Handlungsleitfäden. Das Paket hat die Intention, die Versorgung in der primärärztlichen Praxis zu optimieren, indem Kinder und Jugendliche nach Möglichkeit bei den Primärversorgerinnen und -versorgern weiter behandelt werden können und nur bei dringendem Bedarf weiterüberwiesen werden.

Ziel des Projekts war es, zu evaluieren, ob sich das Programm auf Versorgung und Gesundheit der Betroffenen auswirkt. Darüber hinaus wurde untersucht, wie das Programm vom ärztlichen Fachpersonal, Betroffenen und Sorgeberechtigten angenommen wird und welche Faktoren einer erfolgreichen Anwendung im Wege stehen könnten. Hierfür wurden alle Beteiligten befragt (Interview- und Kohortenstudie). Zusätzlich wurden Daten der beteiligten gesetzlichen Krankenkassen analysiert, um Rückschlüsse über Therapie- und Überweisungsverhalten und Kosten ziehen zu können.

Laufzeit: 1. April 2017 bis 30. September 2020, Förderkennzeichen 01VSF16032.

6. Integriertes Versorgungsprojekt zur Behandlung von Depressionen und Schizophrenie an der Psychiatrischen Klinik der TU-München (IVF2F3)

Schwere Depressionen und Schizophrenie gehören zu den relevantesten Erkrankungen in Deutschland, die Behandlungsanlässe mit einer hohen wiederkehrenden stationären Aufnahmequote bieten. Dies liegt oft daran, dass aufgrund nicht ausreichender Compliance die Erkrankten die rezidiv-prophylaktische Langzeitbehandlung nicht lange genug durchführen. Bislang werden unterstützende Interventionen in der Regelversorgung nicht angebo-

ten. Dieser Versorgungsstand führt dazu, dass in Deutschland doppelt so viele zu behandelnde Personen wiederkehrend stationär aufgenommen werden, als nach dem medizinischen Wissensstand aufgenommen werden müssten.

In der methodisch aussagekräftigen Studie zeigte sich im Vergleich zu einer gematchten Kontrollgruppe, dass durch das im Rahmen eines integrierten Versorgungsvertrags erhöhte Angebot von Adhärenz fördernden Interventionen mehr als 50 % der Krankenhausaufenthalte und 40 % der stationären Kosten vermieden werden konnten. Da Non-Adhärenz auch bei vielen körperlichen Volkskrankheiten den Behandlungserfolg stark beeinträchtigt, könnten derartige Programme in Zukunft evtl. viel mehr psychisch und körperlich kranken Menschen auch im Rahmen der Regelversorgung angeboten werden.

Antragsteller und Konsortialführer war die Psychiatrische Klinik der Technischen Universität München. Der BKK Landesverband Bayern war als Konsortialpartner zuständig für die Bereitstellung und Analyse der Sekundärdaten. Für die Evaluation verantwortlich waren die Konsortialpartner Ludwig-Maximilians-Universität München (Lehrstuhl für psychologische Methodenlehre und Diagnostik) und die Universität Regensburg (Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsdidaktik).

Laufzeit: 1. April 2017 – 31. Juli 2020, Förderkennzeichen 01VSF16004.